

Für das Verständnis der philosophischen Anschauungen von Marx, Engels und Lenin ist es wichtig, sich einige Voraussetzungen klar zu machen, ohne die man keinen Zugang zum dialektischen und historischen Materialismus gewinnen kann. Erstens gilt für die marxistische Philosophie, was der Marxismus für alle sich auf Bereiche des gesellschaftlichen Lebens beziehenden Ideen konstatiert hat: Sie wurzeln in der sozialökonomischen Basis einer Epoche, sind also auf die eine oder andere Weise – mehr oder weniger direkt, mehr oder weniger prägnant – Ausdruck der Bedürfnisse und Interessen bestimmter Klassen einer Gesellschaft. In diesem Sinne meinte Lenin, eine unparteiliche Gesellschaftswissenschaft im Kapitalismus erwarten, wäre eine ebenso törichte Naivität, wie etwa «von den Fabrikanten Unparteilichkeit zu erwarten in der Frage, ob man nicht den Arbeitern den Lohn erhöhen sollte, indem man den Profit des Kapitals kürzt».² Marx und Engels betonten stets, daß in einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft die herrschenden Ideen die Ideen der herrschenden Klasse sind.

So ist die marxistische Philosophie, wie der gesamte Marxismus-Leninismus, bewußter Ausdruck der Interessen und Bedürfnisse der modernen Arbeiterklasse. Die Tatsache, daß sie an früheres Gedankenmaterial anknüpft, insbesondere an den französischen Materialismus, an Ludwig Feuerbach und G. W. F. Hegel, ändert daran nicht das mindeste. Weder ihrer Entstehungsgeschichte noch ihrem Inhalt nach sind die philosophischen Anschauungen von Marx, Engels und Lenin zu trennen von ihren gesellschaftlich-politischen Lehren und von ihrer revolutionären politischen Praxis, deren theoretisches und methodisches Fundament sie bilden.

Damit ist aufs engste ein zweiter Aspekt verbunden, der für den dialektischen und historischen Materialismus charakteristisch ist: die ihm inhärente Einheit von Theorie und Praxis. Philosophie, Theorie sind im Marxismus keine sich selbst genügenden Zwecke, nicht nur Instrumente der Erkenntnis der Wirklichkeit, sondern zugleich Werkzeuge ihrer Veränderung. Das ist ein unabdingbares Moment der marxistischen Theorie. Es steht am Anfang marxistischen Philosophierens und ist der Sinn der berühmten elften Feuerbachthese des jungen Marx: «Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert. Es kommt darauf an, sie zu verändern.»³

Drittens ist der dialektische Materialismus keine Philosophie im Sinne der alten philosophischen Systeme. Er erhebt nicht den Anspruch, ein über allen Wissenschaften thronendes, allumfassendes, abgeschlossenes philosophisches System zu sein. Als eine seinem ganzen Wesen nach wissenschaftliche, nichtspekulative Philosophie, sieht er vielmehr die Aufgabe darin, die Entwicklung und die Resultate der Natur- und Gesellschaftswissenschaften philosophisch zu verallgemeinern und sich auf die-

II. Der dialektische Materialismus

1. Gegenstand und Unterschiede zum früheren Materialismus

Der dialektische Materialismus bildet das philosophische, theoretisch-methodische Fundament des gesamten Marxismus – seiner materialistischen Geschichtsauffassung ebenso wie der politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Sozialismus. Eine ausführliche Darstellung der marxistischen philosophischen Anschauungen finden wir vor allem bei Engels und Lenin. Bei den Arbeiten Engels' handelt es sich besonders um die Schriften «Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaften» (erstmalig 1877–1878 als Aufsatzreihe im damaligen sozialdemokratischen Zentralorgan «Vorwärts» erschienen), ferner um «Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie» (zuerst 1886 in der theoretischen Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie «Die Neue Zeit» veröffentlicht) sowie um seine nachgelassenen Manuskripte und Aufzeichnungen zur «Dialektik der Natur» (erstmalig publiziert 1925 durch das Marx-Engels-Lenin-Institut in Moskau). Bei den Arbeiten Lenins handelt es sich in erster Linie um das 1909 veröffentlichte Werk «Materialismus und Empiriokritizismus» und um die erst nach seinem Tode herausgegebenen «Philosophischen Hefte», deren Kernstück Aufzeichnungen und Notizen zur Hegelschen Dialektik bilden.

Von Marx besitzen wir, außer in den erwähnten Frühschriften, keine zusammenhängende selbständige Arbeit zu philosophischen Problemen im engeren Sinne des Begriffs. Aber die Feuerbachthesen aus dem Jahre 1845, in verschiedenen Schriften verstreute bedeutsame Ausführungen über seine materialistisch-dialektische Methode, ferner die Tatsache, daß Marx den gesamten «Anti-Dühring» von Engels genau kannte und ihn restlos billigte (was er dadurch bekräftigte, daß er das Kapitel zur Geschichte der politischen Ökonomie für dieses Buch beisteuerte) beweisen, daß die philosophischen Anschauungen von Engels auch in den Einzelheiten die von Marx waren. Aus einem Brief von Marx an Engels vom Januar 1858 wissen wir, daß er daran dachte, seine dialektisch-materialistische Anschauung in einer Gegenüberstellung mit Hegel darzulegen. «Wenn je wieder Zeit für solche Arbeiten kommt», schrieb Marx, «hätte ich große Lust, in zwei oder drei Druckbogen das Rationelle an der Methode, die Hegel entdeckt, aber zugleich mystifiziert hat, dem gemeinen Menschenverstand zugänglich zu machen.»¹ Doch dazu ist Marx nicht gekommen.

ser Grundlage ständig selbst weiterentwickeln und zu bereichern. Um den Unterschied zur früheren Philosophie deutlich zu machen, sagte Engels vom dialektischen und historischen Materialismus: «Es ist überhaupt keine Philosophie mehr, sondern eine einfache Weltanschauung, die sich nicht in einer aparten Wissenschaftswissenschaft, sondern in den wirklichen Wissenschaften zu bewähren und zu betätigen hat. Die Philosophie ist hier also 'aufgehoben', das heißt 'sowohl überwunden als aufbewahrt' überwunden, ihrer Form, aufbewahrt, ihrem wirklichen Inhalt nach.»⁴ Der wissenschaftliche Charakter der marxistischen Philosophie beruht in erster Linie darauf, daß diese sich nicht im Widerspruch, sondern im Einklang mit den Erkenntnissen der Einzelwissenschaften befindet, und daß sie auch auf ihrem eigenen Gebiet keinerlei mystische, irrationale, nichtwissenschaftliche Theoreme, Hypothesen und Verfahren duldet.

Schließlich ist ein vierter Aspekt zu beachten, der einen Wesenszug des dialektischen Materialismus und des gesamten marxistischen Denkens ausmacht: die Vereinigung der *durchgängig materialistischen* Deutung aller Erscheinungen in Natur und Gesellschaft mit der zu einer allseitigen Entwicklungslehre und kritischen Methode ausgebauten *Dialektik*. In der Ausarbeitung ihrer dialektischen Methode konnten Marx und Engels zwar insbesondere an die klassische idealistische deutsche Philosophie, vor allem an Hegel, anknüpfen, aber sie konnten die Hegelsche Methode, infolge ihrer idealistischen Grundlage und der damit verbundenen oft künstlichen Konstruktionen, nicht einfach übernehmen, sondern mußten sie radikal «umstülpen». Die organische Synthese von Materialismus und Dialektik und ihre konsequente Anwendung auf die Erforschung der menschlichen Gesellschaft ist auch philosophiegeschichtlich etwas fundamental Neues.

Schon in seiner Naturauffassung unterscheidet sich der dialektische Materialismus grundlegend von der vorausgegangenen materialistischen Philosophie. Engels hat darauf hingewiesen, daß diese durch den Stand der Naturwissenschaften bedingten Grenzen des vormarxistischen Materialismus – seine mechanistischen, unhistorischen, undialektischen Züge – insbesondere durch drei bedeutende naturwissenschaftliche Entdeckungen – die der Zelle, des Gesetzes von der Erhaltung der Energie und durch die Darwinsche Entwicklungslehre, überwunden werden konnten.⁵ Der dialektische Entwicklungsgedanke, der bis dahin wesentlich auf die idealistische Philosophie beschränkt geblieben war, hatte damit Eingang gefunden in die Naturwissenschaften. Es war nunmehr erwiesen, daß die gesamte Natur und auch der Mensch eine Geschichte hatten.

Am wenigsten aber hatten es der französische Materialismus des 18. Jahrhunderts und Ludwig Feuerbach vermocht, ihre materialistische Grundanschauung auf die Gesellschaft, auf den Menschen und seine Ge-

schichte anzuwenden. Auf diesem Gebiet taten Marx und Engels den größten Schritt nach vorwärts. Es handelte sich darum, sagt Engels, «die Wissenschaft von der Gesellschaft, d. h. den Inbegriff der sogenannten historischen und philosophischen Wissenschaften, mit der materialistischen Grundlage in Einklang zu bringen und auf ihr zu rekonstruieren».⁶

In den elf *Feuerbachthesen* des jungen Marx (1845) finden wir die kritischen Einwände gegen den alten Materialismus, einschließlich Feuerbach, höchst prägnant formuliert. Als den Hauptmangel alles bisherigen Materialismus bezeichnet Marx es darin, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit «nur unter der Form des Objekts oder der Anschauung» gefaßt werden, nicht aber als «*sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis; nicht subjektiv*». Daher sei die *tätige* Seite vom Idealismus entwikkelt worden, aber nur abstrakt, nicht als wirkliche sinnliche Tätigkeit. Auch Feuerbach habe die menschliche Tätigkeit nicht als *gegenständliche* gefaßt und daher nicht die Bedeutung der revolutionären, der praktisch-kritischen Tätigkeit begriffen. Feuerbach, mit dem abstrakten Denken nicht zufrieden, habe an die sinnliche Anschauung appelliert, aber die Sinnlichkeit nicht als praktische menschlich-sinnliche Tätigkeit verstanden.

In derselben Richtung liegen die Einwände, die Marx gegen Feuerbachs Religionskritik und gegen dessen unhistorische Auffassung vom menschlichen Individuum erhebt. Feuerbach habe die religiöse Welt in ihre weltliche Grundlage aufgelöst, aber übersehen, daß die Hauptsache dann noch zu tun bleibe, nämlich die Selbstzerrissenheit, das Sich-Selbst-Widersprechen dieser weltlichen Grundlage zu verstehen und durch Beseitigung des Widerspruchs praktisch zu revolutionieren.

Marx wendet sich in den Thesen nicht nur gegen den bloß kontemplativ-anschauenden, die gesellschaftliche Praxis des Menschen negierenden Feuerbachschen Materialismus. Er kritisiert auch die *abstrakt-unhistorische* Darstellung des Menschen als eines geschichtslosen Gattungswesens. Das abstrakte Individuum, das Feuerbach untersuche, gehöre in Wirklichkeit einer bestimmten Gesellschaftsformation an, sagt Marx. Das *menschliche* Wesen ist «kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse».⁷

Ferner finden wir in den Feuerbachthesen einen weiteren grundlegenden Gedanken des dialektischen und historischen Materialismus im Unterschied zu seinen Vorläufern ausgesprochen, daß nämlich das praktische gesellschaftliche Leben die Lösung aller ideellen Mysterien in sich birgt und die gesellschaftliche Praxis des Menschen das Kriterium der Wahrheit menschlichen Denkens ist. Marx sagt, alles gesellschaftliche Leben sei wesentlich *praktisch*; alle Mysterien fänden ihre rationale Lösung in der menschlichen Praxis und im Begreifen dieser Praxis. Und auch

die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme, sei keine Frage der Theorie, sondern eine *praktische* Frage. «In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i. e. Wirklichkeit und Macht, Dialektik seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens – das von der Praxis isoliert ist – ist eine rein *epistemologische* Frage.»⁸

So enthalten die Feuerbachthesen einige der bedeutendsten Ansätze marxistischen Philosophierens, die, ausgebaut und angewandt auf den historischen und ökonomischen Stoff, später das gesamte Werk von Marx, Engels und Lenin durchdringen. Es sind dies in erster Linie die Anwendung des Materialismus auf die menschliche Gesellschaft und ihre Geschichte; das konkret-historische Herangehen an alle Erscheinungen des materiellen und geistigen Lebens; die gesellschaftliche Praxis des Menschen als Grundlage seiner gesamten geistigen Tätigkeit, als Kriterium der Macht des menschlichen Denkens; und schließlich die Notwendigkeit, den kontemplativen Charakter des alten Materialismus zu überwinden, und die Philosophie zur Waffe der praktischen Tätigkeit des Menschen, zum Instrument einer weltverändernden, revolutionären Praxis zu machen.

2. Der philosophische Materialismus

In ihrer philosophischen Grundanschauung knüpften Marx und Engels an den französischen Materialismus des 18. Jahrhunderts (Diderot, Helvétius, Holbach, La Mettrie) und an Ludwig Feuerbach an. Die *Grundfrage* aller Philosophie – die Frage nach dem Verhältnis von Natur und Geist, Materie und Bewußtsein, Sein und Denken – beantworteten sie *materialistisch*. Wie die früheren materialistischen Philosophen, so wenden auch Marx, Engels und Lenin die Begriffe Materialismus und Idealismus nur im streng philosophisch-erkenntnistheoretischen Sinne, ohne die geringste Beimischung ethisch-moralischer Werturteile. Die materialistische Weltanschauung war für Marx und Engels, nachdem die Schriften Feuerbachs ihre Wirkung getan hatten, so selbstverständlich, und sie war in der sozialistischen Arbeiterbewegung ihrer Zeit so allgemein akzeptiert, daß beide es für überflüssig hielten, sich ausführlicher darüber zu äußern. Lenin hob später hervor, daß Marx und Engels aus diesen Gründen «ihr ganzes Augenmerk auf eine ernsthafte theoretische *Weiterentwicklung* des Materialismus, auf seine Anwendung auf die Geschichte, d. h. auf die *Vollendung* des Gebäudes der materialistischen Philosophie bis *oben* hinauf» richteten.⁹

Engels bezeichnete die Frage nach dem Verhältnis des Geistes zur Natur, des Bewußtseins zur Materie als die «höchste Frage der ganzen Philo-

sophie». Die Frage, was das Ursprüngliche sei, der Geist oder die Natur, spitze sich gegenüber der Kirche dahin zu, ob Gott die Welt geschaffen habe, oder ob die Welt von Ewigkeit da sei. «Diejenigen», erläuterte Engels, «die die Ursprünglichkeit des Geistes gegenüber der Natur behaupteten, also in letzter Instanz eine Welterschöpfung irgendeiner Art annahmen – und diese Schöpfung ist oft bei den Philosophen, z. B. bei Hegel, noch weit verzwickter und unmöglicher als im Christentum –, bildeten das Lager des Idealismus. Die andern, die die Natur als das Ursprüngliche ansahen, gehören zu den verschiedenen Schulen des Materialismus.»¹⁰

Die materialistische Grundauffassung, die die marxistische Philosophie grundsätzlich von aller Religion und von allen idealistischen philosophischen Richtungen trennt, war für Marx, Engels und Lenin das rational nicht widerlegbare Ergebnis, die unabweisbare Schlußfolgerung aus der gesamten Entwicklung der modernen Naturwissenschaft, die nicht den geringsten Raum mehr ließ für übernatürliche, religiöse, spekulativ-idealistische Erklärungen der Welt. Eine in sich geschlossene Philosophie, die jede Form des Glaubens verbannen und auch den Dualismus von Geist und Natur überwinden, die alle Untersuchung der Natur, der Gesellschaft und des Denkens auf streng wissenschaftliche Prinzipien und Methoden gründen wollte, war daher nach der Überzeugung von Marx und Engels nur auf materialistischer Grundlage möglich. Man entschloß sich, schreibt Engels, «jede idealistische Schrunke unbarmherzig zum Opfer zu bringen, die sich mit den in ihrem eignen Zusammenhang, und in keinem phantastischen, aufgefaßten Tatsachen nicht in Einklang bringen ließ. Und weiter heißt Materialismus überhaupt nichts. Nur daß hier zum ersten Mal mit der materialistischen Weltanschauung wirklich Ernst gemacht, daß sie auf allen in Frage kommenden Gebieten des Wissens – wenigstens in den Grundzügen – konsequent durchgeführt wurde.»¹¹

Der dialektische Materialismus geht also davon aus, daß die uns umgebende Welt und der Mensch als Teil dieser Welt ihrem Wesen nach *materialistisch* sind; daß die Materie (Natur) sowohl ihrer zeitlichen Entstehung nach wie auch kausal das Bewußtsein (der Geist) das Produkt und die Eigenschaft einer besonderen, hochorganisierten Form der Materie ist. Das Bewußtsein ist entstanden und existiert nur als Eigenschaft des materiellen menschlichen Organismus. Jeder psychische Prozess, alles Denken ist gebunden an neurophysiologische Vorgänge im menschlichen Hirn. In einer knappen Definition des materialistischen Weltbildes sagt Lenin: «I. Die physische Welt existiert *unabhängig* vom Bewußtsein der Menschen und hat lange *vor* dem Menschen, *vor* jeder Erfahrung des Menschen existiert; 2. Das Psychische, das Bewußtsein usw., ist das höchste Produkt der Materie (d. h. des Physischen), es ist eine Funktion jenes besonders kom-

plizierten Stückes Materie, das als Gehirn des Menschen bezeichnet wird.¹² Diese Auffassung teilt der Marxismus mit dem früheren Materialismus. Ebenso teilt er die Anerkennung der anderen Voraussetzung, daß nämlich auch die Bewußtseinsinhalte letztlich abhängig sind von den Einwirkungen der äußeren materiellen Welt, daß sie uns ein mehr oder minder getreues Abbild der äußeren Objekte geben.

Aber hier trennen sich die Wege des alten – mechanischen und unhistorischen – Materialismus und der marxistischen Philosophie. Für den Marxismus reduziert sich das materielle Sein des Menschen nicht auf seine biologische Organisation. Es ist vor allem gesellschaftliches Sein, gesellschaftliche Praxis, Produktion und Reproduktion des zum Leben notwendigen, aktive Einwirkung auf die äußere Natur, gesellschaftlich vollzogene und organisierte Arbeit. Erst in diesem gesellschaftlichen Lebensprozeß entwickelt sich das spezifisch menschliche Bewußtsein der Individuen – mit der gesellschaftlich entstandenen und nur in der Gesellschaft anwendbaren Sprache als seinem materiellen Werkzeug. Bewußtsein ist also stets gesellschaftlich bedingt. Den bekannten Satz Feuerbachs, das Denken sei aus dem Sein, das Sein nicht aus dem Denken, wandelt Marx zu der tieferen, konkreteren historischen These: «Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.»¹³

Die marxistische Philosophie ist monistischer Materialismus. Danach bildet die ganze uns umgebende Welt, die menschliche Gesellschaft eingeschlossen, eine Einheit, einen universellen Zusammenhang verschiedener sich nach inhärenten Gesetzen bewegender materieller Erscheinungen und Prozesse, deren Einheit eben in ihrer Materialität begründet ist.¹⁴ Diese Erkenntnis leiteten Marx und Engels sowohl aus den Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung wie aus ihren eigenen gesellschaftswissenschaftlichen Untersuchungen ab. Die Wissenschaft hatte gezeigt, daß sich die höheren Bewegungsformen der Materie aus niederen entwickeln; daß jede dieser Entwicklungsstufen mit der vorangegangenen zusammenhängt; daß die qualitativ verschiedenen Materieformen sich nach festen quantitativen Verhältnissen ineinander verwandeln (physikalische in chemische, anorganische in organische). Die Gewißheit, daß außer der materiellen Welt nicht noch eine spirituelle separat existiert, ist nach Engels das Resultat «einer langen und langwierigen Untersuchung der realen Welt», die Produkte des menschlichen Gehirns inbegriffen.¹⁵

Der Materiebegriff, wie ihn die marxistische Philosophie verwendet, und wie er besonders von Lenin konkretisiert wurde, ist ein philosophischer Begriff. Er ist nicht identisch mit naturwissenschaftlichen Definitionen und Interpretationen der Materie, welche Form diese auch annehmen mögen. Engels hatte bereits darauf hingewiesen, daß der Begriff der Materie eine Abstraktion sei, die wir erreichen, indem wir von den qualitativen

verschiedenheiten der Dinge absehen und sie als körperlich existierende zusammenfassen. Materie als solche – im Unterschied zu den bestimmten, existierenden Materien – ist also nichts Sinnlich-Existierendes, ebensowenig wie Obst im Unterschied zu Äpfeln, Birnen usw.¹⁶

Lenin gab zu Beginn unseres Jahrhunderts in der Auseinandersetzung mit einer subjektiv-idealistischen philosophischen Richtung, dem Empirio-kritizismus, eine Definition des marxistischen Materiebegriffs, als er schrieb: «Der Begriff der Materie drückt nichts anderes aus, als die objektive Realität, die uns in der Empfindung gegeben ist.»¹⁷ Daher sei «die einzige Eigenschaft der Materie», an deren Anerkennung der philosophische Materialismus gebunden ist, «die Eigenschaft, objektive Realität zu sein, außerhalb unseres Bewußtseins zu existieren».¹⁸ In diesem Zusammenhang hob Lenin hervor, daß alle Erkenntnisse der einzelnen Naturwissenschaften über Struktur und Eigenschaften der verschiedenen Bewegungsformen der Materie, ebenso alle Forschungsergebnisse, die in Zukunft diese Erkenntnisse präzisieren und vertiefen, den philosophischen Materiebegriff nicht berühren können.

Die marxistische Philosophie verbindet ihren Materiebegriff, wie z. T. schon frühere Materialisten, stets mit dem Begriff der Bewegung. Für den dialektischen Materialismus ist die objektive Welt sich bewegende Materie. Im Unterschied zum früheren Materialismus aber wird die Bewegung der Materie von der marxistischen Philosophie nicht auf die Gesetze der klassischen Mechanik reduziert, sondern in ihrer Spezifik und Mannigfaltigkeit gefaßt. Lenin forderte deshalb, daß in der marxistischen Philosophie «das allgemeine Prinzip der Entwicklung» vereinigt, zusammengebracht werden müßte «mit dem allgemeinen Prinzip der Einheit der Welt, der Natur, der Bewegung der Materie.»¹⁹

Engels nennt die Bewegung schlechthin «die Daseinsweise der Materie». «Nie und nirgends», schreibt er, «hat es Materie ohne Bewegung gegeben oder kann es sie geben. Bewegung im Weltraum, mechanische Bewegung kleinerer Massen auf den einzelnen Weltkörpern, Molekularschwingungen als Wärme oder als elektrische oder magnetische Strömung, chemische Zersetzung und Verbindung, organisches Leben – in einer oder der anderen dieser Bewegungsformen oder in mehreren zugleich befindet sich jedes einzelne Stoffatom in jedem gegebenen Augenblick. . . . Materie ohne Bewegung ist ebenso undenkbar wie Bewegung ohne Materie. Die Bewegung ist daher ebenso unerschaffbar und unzerstörbar wie die Materie selbst; . . . Bewegung kann also nicht erzeugt, sie kann nur übertragen werden.»²⁰

Für die marxistische Philosophie ist Bewegung folglich ein inhärentes Attribut der Materie, das alle im Universum vor sich gehenden Veränderungen und Prozesse «von der bloßen Ortsveränderung bis zum Denken» in sich schließt.²¹ Vom erkenntnistheoretischen Gesichtspunkt

macht Lenin darauf aufmerksam, daß der Bewegung unserer Vorstellungen, Wahrnehmungen usw. die Bewegung der Materie außerhalb unseres Bewußtseins entspricht. Daher, folgert er, sei die Trennung der Bewegung von der Materie gleichbedeutend mit der Trennung des Denkens von der objektiven Realität, mit der Trennung der Empfindungen von der Außenwelt, d. h. gleichbedeutend mit dem Übergang auf die Seite des Idealismus.²²

In den Darlegungen, die Friedrich Engels diesem Problem gewidmet hat, verknüpft er den Begriff der Bewegung mit dem der Energie und den Gedanken von der Unzerstörbarkeit der Bewegung mit dem von Mayer und Helmholtz entdeckten Energieerhaltungssatz.²³ Was Engels philosophisch aussagte, ist in physikalisch-mathematischer Form in unserer Zeit durch die Einsteinsche Energie-Masse-Formel bestätigt worden, die besagt, daß jede Masse mit Energie verknüpft und jede Energie an Masse gebunden ist.

Insbesondere in seinen nachgelassenen Manuskripten und Notizen zur «Dialektik der Natur» hat Engels, auf der Grundlage der damaligen Resultate der Naturwissenschaften, den Zusammenhang, das Ineinandergehen und die qualitativen Besonderheiten der verschiedenen Bewegungsformen der Materie untersucht und sie zugleich als Grundlage einer Klassifikation der Wissenschaften dargestellt. Engels unterschied fünf fundamentale Bewegungsformen der Materie: die *mechanische* (Ortsveränderung); die *physikalische* (Bewegung der Moleküle); die *chemische* (Bewegung der Atome); die *biologische* (Leben); die *soziale* (menschliche Gesellschaft).²⁴ Je höher die Bewegungsform der Materie, um die es sich handelt, um so weniger Bedeutung besitzt die nur mechanische Veränderung, umso größer die Rolle der qualitativen Veränderungen. Engels weist darauf hin, daß alle Ruhe, alles Gleichgewicht in der objektiven Realität nur relativ sei, nur Sinn habe «in Beziehung auf diese oder jene Bewegungsform» der Materie.²⁵

In *Raum* und *Zeit* sieht der dialektische Materialismus die grundlegenden Existenzformen der Materie. Alle Materie bewegt sich im Raum und in der Zeit. Die Grundformen alles Seins sind Raum und Zeit, sagt Engels, und ein Sein außer der Zeit sei ein ebenso großer Unsinn wie ein Sein außerhalb des Raumes.²⁶ Raum und Zeit sind also für die marxistischen Philosophie nichts von der Materie Unabhängiges, keine bloß subjektiven Konstruktionen unseres Denkens, sondern *objektiv* wie die sich bewegende Materie und untrennbar von ihr. Daher betont Engels, die Auffassungen von einem Raum und einer Zeit ohne Materie, seien «leere Vorstellungen, Abstraktionen».²⁷ Sowohl Engels wie Lenin haben auf die Relativität, die Wandlung unserer jeweiligen Vorstellungen über Raum und Zeit im physikalischen Sinne hingewiesen. Aber das widerlegt die objektive Realität von Raum und Zeit ebensowenig, wie die Relativi-

tät unserer Kenntnisse von der Struktur und den verschiedenen Bewegungsformen der Materie die objektive Realität der Außenwelt widerlegt.²⁸

Die Tatsache, daß Marx, Engels und Lenin ihre materialistische Philosophie konsequent abgrenzten vom Idealismus aller Richtungen und Schattierungen, bedeutet natürlich nicht, daß sie damit die Leistung großer idealistischer Philosophen negieren oder als unbedeutend abtun wollten. Es heißt nur, daß sie keinerlei Verwischung der grundsätzlichen philosophisch-erkenntnistheoretischen Standpunkte zuließen. Wie an alle Erscheinungen, so gingen sie auch an die idealistische Philosophie konkret-historisch, von der Untersuchung ihrer gesellschaftlichen wie ihrer erkenntnistheoretischen Wurzeln, von der Analyse ihres Inhalts und ihrer Methode heran. So betonten sie zwar stets die reaktionäre Basis des Idealismus, aber zugleich wiesen Marx und Engels immer wieder darauf hin, daß der wissenschaftliche Sozialismus beispielsweise ohne die von der deutschen idealistischen Philosophie, insbesondere von Hegel, geschaffene dialektische Entwicklungslehre und Denkmethode gar nicht möglich gewesen wäre.

Engels und Lenin zeigen wiederholt die erkenntnistheoretischen Wurzeln des Idealismus. Alles was einen Menschen bewegt, muß durch seinen Kopf hindurch, selbst physische Bedürfnisse werden ihm infolge von nervlichen Vorgängen bewußt. Die menschliche Tätigkeit wird gesteuert, auf ein Ziel gelenkt, gedanklich vorweggenommen durch das Bewußtsein. Aus einer *einseitigen* Deutung dieser Vorgänge konnte die Vorstellung vom Ideellen als dem Ursprünglichen, Unvermittelten entstehen. In diesem Sinne heißt es bei Lenin: «Der philosophische Idealismus ist *nur* Unsinn vom Standpunkt des groben, einfachen, methaphysischen Materialismus. Dagegen ist der philosophische Idealismus vom Standpunkt des *dialektischen* Materialismus eine *einseitige*, übertriebene, überschwebeliche (Dietzgen) Entwicklung (Aufbauschen, Aufblähen) eines der Züge, einer der Seiten, der Grenzen der Erkenntnis zu einem von der Materie, von der Natur *losgelösten*, vergotteten Absolutum.»²⁹

3. Die Dialektik

In der marxistischen Philosophie bilden Materialismus und Dialektik eine unlösliche Einheit. Nur um der einfacheren Darstellung willen werden diese beiden Grundelemente der marxistischen Philosophie hier in besonderen Abschnitten behandelt. Die Dialektik als Denkmethode war in der klassischen deutschen Philosophie vor allem von Georg Wilhelm Friedrich Hegel entwickelt worden. Hegel hatte die Dialektik umfassend ausgebaut, und zwar auf idealistischer Grundlage, als die Lehre von dem

«sich selbst wissenden, sich als das Absolute, sowohl Subjektive als Objektive zum Gegenstand habenden Begriff». Aber innerhalb dieser mythischen, spekulativen Konstruktion faßte Hegel Geschichte und Gesellschaft, alle Bereiche menschlichen Lebens und menschlicher Tätigkeit als einen einheitlichen, universellen dialektischen Entwicklungsprozeß. Diese durchgängig *historische* Betrachtungsweise und das, was der junge Marx am bisherigen Materialismus vermißt hatte, nämlich die Entwicklung der aktiven, tätigen, subjektiven Seite im Verhältnis des Menschen zur Welt, bildeten die bedeutsamsten Anknüpfungspunkte des dialektischen Materialismus an den dialektischen Idealismus Hegels.

Das große geschichtliche Verdienst Hegels sahen Marx und Engels darin, daß bei ihm die ganze natürliche, geschichtliche und geistige Welt als ein Prozeß, d. h. als in steter Bewegung, Veränderung, Umbildung und Entwicklung begriffen und der Versuch gemacht wurde, den inneren Zusammenhang in dieser Bewegung und Entwicklung nachzuweisen. Von diesem Gesichtspunkt aus erschien die Geschichte der Menschheit nicht mehr «als ein wüstes Gewirr sinnloser Gewalttätigkeiten, die vor dem Richterstuhl der jetzt gereiften Philosophenvernunft alle gleich verwerflich sind und die man am besten so rasch wie möglich vergißt, sondern als der Entwicklungsprozeß der Menschheit selbst, dessen allmählichen Stufengang durch alle Irrwege zu verfolgen, und dessen innere Gesetzmäßigkeit durch alle scheinbaren Zufälligkeiten hindurch nachzuweisen, jetzt die Aufgabe des Denkens wurde».³⁰

Marx und Engels ließen nie einen Zweifel daran, daß die Hegelsche Dialektik infolge ihrer idealistischen Grundlage in der vorliegenden Form für sie unbrauchbar war. Im Nachwort zur zweiten Auflage des «Kapitals», wo Marx sich näher über seine wissenschaftliche Methode äußert, schreibt er: «Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle... Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.»³¹

Während die Hegelsche Philosophie ihren Ausgangspunkt von der Dialektik der Begriffe nimmt und in dieser verkehrten Spiegelung die Dialektik der Dinge oft genial errät, geht der Marxismus von den Tatsachen, von der *objektiven Wirklichkeit* in ihrem Werden und Vergehen aus. Auf den dialektischen Entwicklungsgang der Dinge waren Marx und Engels

in allen ihren Studien gestoßen, in der Natur wie in der Gesellschaft, in der Geschichte wie in der Ökonomie und Politik. Insbesondere das Studium der Geschichte seit der Französischen Revolution vom Ende des 18. Jahrhunderts und der ökonomischen Verhältnisse im Kapitalismus – mit ihnen im Vergleich zur Vergangenheit weit offener und schärfer hervortretenden Klassengegensätzen – bewiesen ihnen, daß die dialektischen Entwicklungsgesetze nicht aus dem Kopf zu erfinden, sondern in der Realität selbst aufzufinden und aus ihr abzuleiten sind. Über diesen grundsätzlichen anderen Ausgangspunkt des dialektischen Materialismus schreibt Engels im Hinblick auf Marx' «Kapital» und Hegels «Logik»: «Vergleichen Sie einmal die Entwicklung bei Marx von der Ware zum Kapital mit der bei Hegel vom Sein zum Wesen, und Sie haben eine ganz gute Parallele, hier die konkrete Entwicklung, wie sie sich aus den Tatsachen ergibt, dort die abstrakte Konstruktion...»³²

Marx, Engels und Lenin stellen ihre *dialektische* Auffassung der Natur, der Gesellschaft und des Denkens der *metaphysischen* Denkweise entgegen. Sie gebrauchen diesen letzten Begriff nicht in dem meist üblichen, sondern im Hegelschen Sinne, als Synonym für eine Auffassung, die mit unhistorischen, starren und unveränderlichen Kategorien arbeitet. Das war aber in den Naturwissenschaften bis in das frühe 19. Jahrhundert hinein, infolge ihrer Konzentration auf die sammelnde, klassifizierende, beschreibende Untersuchung in den einzelnen Wissensgebieten, die vorherrschende Denkweise. Geschichtlich gesehen, war es sogar ein unvermeidliches Durchgangsstadium der wissenschaftlichen Erforschung der Naturscheinungen. Aber diese Denk- und Forschungsmethode, die besonders im 17. und 18. Jahrhundert auch die Philosophie beeinflusste (Bacon, Locke, die französischen Materialisten), sah die Natur als etwas sich ewig Gleichbleibendes an, sie verlor über der Untersuchung der einzelnen Gegenstände den Gesamtzusammenhang aus den Augen.

«Für den Methaphysiker», schreibt Engels, «sind die Dinge und ihre Gedankenabbilder, die Begriffe, vereinzelte, eins nach dem andern und ohne das andre zu betrachtende, feste, starre, ein für allemal gegebene Gegenstände der Untersuchung. Er denkt in lauter unvermittelten Gegensätzen: seine Rede ist ja, ja, nein, nein, was darüber ist, ist vom Übel. Für ihn existiert ein Ding entweder, oder es existiert nicht: ein Ding kann ebensowenig zugleich es selbst und ein andres sein. Positiv und negativ schließen einander absolut aus; Ursache und Wirkung stehn ebenso in starrem Gegensatz zueinander. Diese Denkweise scheint uns auf den ersten Blick deswegen äußerst plausibel, weil sie diejenige des sogenannten gesunden Menschenverstandes ist. Allein der gesunde Menschenverstand, ein so respektabler Geselle er auch in dem hausbackenen Gebiet seiner vier Wände ist, erlebt ganz wunderbare Abenteuer, sobald er sich in die weite Welt der Forschung wagt; und die metaphysische Anschauungsweise, auf

so weiten, ja nach Natur des Gegenstandes ausgedehnten Gebieten sie auch berechtigt und sogar notwendig ist, stößt doch jedesmal früher oder später auf eine Schranke, jenseits welcher sie einseitig, borniert, abstrakt wird und sich in unlösliche Widersprüche verirrt, weil sie über den einzelnen Dingen deren Zusammenhang, über ihrem Sein ihr Werden und Vergehen, über ihrer Ruhe ihre Bewegung vergißt, weil sie vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht.³³

Diese Denkweise war aber zu Lebzeiten von Marx und Engels nicht nur durch die dialektische idealistische Philosophie, sondern auch durch bedeutende Entdeckungen in den Naturwissenschaften selbst in Frage gestellt worden. Überall hatte der *Entwicklungsgedanke* Einzug gehalten, in die Theorie der Entstehung des Weltalls ebenso wie in die Geologie, die Physik, die Chemie und die Biologie. Ein theoretischer Geist, gerichtet auf die Untersuchung von Gesamtzusammenhängen und Entwicklungsprozessen, hatte auch die einzelnen Naturwissenschaften ergriffen und reiches Material dafür geliefert, daß es in der Natur dialektisch zugeht. Über diese neue Naturanschauung schrieb Engels: «Alles Starre war aufgelöst, alles Fixierte verflüchtigt, alles für ewig gehaltene Besondere vergänglich geworden, die ganze Natur als im ewigen Fluß und Kreislauf sich bewegend nachgewiesen.»³⁴

Zur Darstellung der dialektischen Entwicklung in der *Natur* und für die Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode auf die Naturwissenschaft hat in erster Linie Friedrich Engels einen bedeutenden Beitrag geleistet. Es ist versucht worden, diese Auffassung von Engels und Lenin der von Marx entgegenzusetzen. Angeblich habe Marx die Dialektik nur dort für möglich gehalten, wo eine Beziehung zwischen Subjekt und Objekt existiere, nämlich in der Gesellschaft.

Diese Behauptung hat allerdings nicht die geringste Grundlage in den Tatsachen, weder in den biographischen noch in denen, die das *Problem* selbst betreffen. Zunächst ist unbestreitbar, daß Marx und Engels alle größeren Arbeiten untereinander austauschten, und daß Marx nicht nur jede Zeile des *Anti-Dühring* kannte, sondern sogar einen Abschnitt zu diesem Buch beigesteuert hat (den geschichtlichen Teil im Kapitel *Politische Ökonomie*). Aus zahlreichen Briefen kannte Marx obendrein die Pläne von Engels, eine Naturdialektik zu schreiben, und es gibt nicht ein einziges warnendes oder auch nur zur Vorsicht mahnendes Wort von seiner Seite. Ganz im Gegenteil, Marx zeigt den Brief von Engels, der einige erste Gedanken für seinen Plan enthält, dem bekannten Chemiker Carl Schorlemmer aus Manchester, ihrem gemeinsamen Freund, der ihn mit zustimmenden Randbemerkungen versieht.

Aber wir besitzen auch das unmittelbare Zeugnis aus der Feder von Marx, das alle die widerlegt, die im Hinblick auf die Dialektik in der Natur einen Gegensatz zwischen Marx auf der einen, Engels und Lenin auf

der anderen Seite konstruiert haben und noch konstruieren. Jahre vor dem *Anti-Dühring* und vor Engels' Idee, an einer Naturdialektik zu arbeiten, finden wir im ersten Band des *Kapitals* den ausdrücklichen Hinweis von Marx auf die *Gültigkeit dialektischer Entwicklungsgesetze in der Natur*. Nach der Feststellung, daß der Geld- oder Warenbesitzer sich erst dort in einen Kapitalisten verwandelt, wo die für die Produktion vorgeschossene Minimalsumme einen bestimmten Grad erreicht hat, schreibt Marx: «Hier, wie in der Naturwissenschaft, bewährt sich die Richtigkeit des von Hegel in seiner Logik entdeckten Gesetzes, daß bloß quantitative Veränderungen auf einem gewissen Punkt in *qualitative* Unterschiede umschlagen.»³⁵ In einer Fußnote verweist Marx an der gleichen Stelle auf die Molekulartheorie in der Chemie und in einem Brief an Engels vom Juni 1867 macht er ihn auf diese Stelle im *Kapital* besonders aufmerksam. In der gleichen Richtung liegt eine Bemerkung von Marx nach der Lektüre von Darwins *Ursprung der Arten*. In einem Brief an Lassalle schreibt er, Darwins Schrift passe ihm «als naturwissenschaftliche Unterlage des geschichtlichen Klassenkampfes».³⁶

Aber auch ohne diese unmittelbaren Beweise wäre die Sache leicht einsehbar für jeden, der sich auch nur ein wenig in die Marx'sche Grundauffassung vertieft hat. Da der Marxismus keine unüberschreitbare Kluft zwischen Natur und Gesellschaft kennt, da für ihn der Mensch ein gesellschaftliches, aber eben aus der geschichtlichen Entwicklung der Natur hervorgegangenes Wesen ist, müssen die *allgemeinsten* Bewegungs- und Entwicklungsgesetze, die Grundgesetze der Dialektik, in der Gesellschaft wie in der Natur Geltung besitzen. Das ergibt sich aus der gesamten monistisch-materialistischen Philosophie des Marxismus.

Marx, Engels und Lenin betonten stets den *kritischen* und *revolutionären* Charakter ihrer dialektischen Anschauungsweise wie Methode und legten sie als solche ihren ökonomischen, historischen, politischen und anderen Arbeiten zugrunde. Als 1913 zum ersten Male der vierbändige Briefwechsel zwischen Marx und Engels erschien, meinte Lenin, wenn man den zentralen Punkt des ganzen Briefwechsels nennen wolle, in dem alle Fäden des Netzes der geäußerten und erörterten Ideen zusammenlaufen, so sei es die *Dialektik*: «Die Anwendung der materialistischen Dialektik bei der radikalen Umarbeitung der gesamten politischen Ökonomie, ihre Anwendung auf die Geschichte, auf die Naturwissenschaft, die Philosophie, die Politik und die Taktik der Arbeiterklasse – das ist es, was Marx und Engels vor allem interessiert, hierzu haben sie das Wesentlichste und Neueste beigetragen, das ist der geniale Schritt, den sie in der Geschichte des revolutionären Denkens vorwärts getan haben.»³⁷

Marx und Engels hatten die kritisch-revolutionären Konsequenzen aus der Hegelschen Dialektik gezogen, vor allem indem sie die Dialektik auf die Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft anwandten. Vor der

dialektischen Auffassung bestehe nichts Endgültiges, Absolutes, Heiliges, sagte Engels, sie weise von allem und an allem die Vergänglichkeit auf, vor ihr bestehe nichts als der ununterbrochene Prozeß des Werdens und Vergehens, des Aufsteigens ohne Ende vom Niedern zum Höhern, es könne weder Endgültigkeit der Erkenntnis noch ideale Vollkommenheit in den menschlichen Zuständen geben.³⁸

Ganz ähnlich hat sich Marx im Nachwort zur zweiten Auflage des «Kaptals» geäußert, wo er feststellt, die Dialektik sei in ihrer mystifizierten Form deutsche Mode geworden, weil sie das Bestehende zu erklären schien; in ihrer rationalen Gestalt aber sei sie «dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordene Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist».³⁹

Die Dialektik ist in der marxistischen Philosophie zunächst Entwicklungstheorie der objektiven Welt, also *objektive* Dialektik, Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungsgesetzen in Natur und Gesellschaft. Als Abbild, als Reflexion der Dialektik der äußeren Welt im menschlichen Denken ist sie *subjektive* Dialektik und als Theorie der subjektiven Dialektik, also des menschlichen Erkenntnisprozesses, ist sie zugleich *Erkenntnistheorie*. Als bewußte wissenschaftliche Anwendung der Grundsätze der Dialektik ist sie schließlich *Methode* der theoretisch-empirischen Erforschung der Welt, das, was Marx und Engels «ihr bestes Arbeitsmittel und ihre schärfste Waffe» genannt haben.⁴⁰

Die materialistische Dialektik als allseitige *Entwicklungslehre* hat mit landläufigen evolutionistischen Theorien, wie sie heute allgemein akzeptiert werden, nur den Namen gemein. Lenin hat die unterschiedlichen Auffassungen von der Entwicklung auf zwei grundlegende Konzeptionen reduziert und die folgende Charakteristik von ihnen gegeben: «Die beiden grundlegenden (oder die beiden möglichen?) oder die beiden in der Geschichte zu beobachtenden?) Konzeptionen der Entwicklung (Evolution) sind: Entwicklung als Abnahme und Zunahme, als Wiederholung, und Entwicklung als Einheit der Gegensätze (Spaltung des Einheitlichen in einander ausschließende Gegensätze und das Wechselverhältnis zwischen ihnen).

Bei der ersten Konzeption der Bewegung bleibt die *Selbstbewegung*, ihre *treibende Kraft*, ihre Quelle, ihr Motiv im Dunkel (oder diese Quelle wird *nach außen* verlegt – Gott, Subjekt, ect.). Bei der zweiten Konzeption richtet sich die Hauptaufmerksamkeit gerade auf die Erkenntnis der Quelle der *«Selbst»-bewegung*.

Die erste Konzeption ist tot, farblos, trocken. Die zweite lebendig. Nur

die zweite liefert den Schlüssel zu der «Selbstbewegung» alles Seienden; nur sie liefert den Schlüssel zu den «Sprüngen», zum «Abbrechen der Allmählichkeit», zum «Umschlagen in das Gegenteil», zum Vergehen des Alten und Entstehen des Neuen».⁴¹

In einem lexikalischen Aufsatz über Karl Marx hob Lenin hervor, daß Marx und Engels der dialektischen Entwicklungstheorie, ausgehend von Hegel, einen umfassenderen und reicheren Inhalt gegeben haben als ihn die gewöhnliche Evolutionsidee besitze: «Eine Entwicklung, die die bereits durchlaufenen Stadien gleichsam noch einmal durchmacht, aber anders, auf höherer Stufe («Negation der Negation»), eine Entwicklung, die nicht geradlinig, sondern sozusagen in der Spirale vor sich geht; eine sprunghafte, mit Katastrophen verbundene, revolutionäre Entwicklung; «Abbrechen der Allmählichkeit», Umschlagen der Quantität in Qualität; innere Entwicklungsantriebe, ausgelöst durch den Widerspruch, durch den Zusammenprall der verschiedenen Kräfte und Tendenzen, die auf einen gegebenen Körper einwirken oder in den Grenzen einer gegebenen Erscheinung oder innerhalb einer gegebenen Gesellschaft wirksam sind; die gegenseitige Abhängigkeit und engster, unzertrennlicher Zusammenhang aller Seiten jeder Erscheinung (wobei die Geschichte immer neue Seiten erschließt), ein Zusammenhang, der einen einheitlichen, gesetzmäßigen Weltprozeß der Bewegung ergibt – das sind einige Züge der Dialektik als der (im Vergleich zur üblichen) inhaltsreicheren Entwicklungslehre.»⁴²

Die Gesetze der Dialektik sind Resultate einer jahrtausendelangen Entwicklung des menschlichen Denkens, sie sind abgeleitet aus der Geschichte der Natur und der menschlichen Gesellschaft. Engels nennt in seinen nachgelassenen Manuskripten zur «Dialektik der Natur» drei *Grundgesetze* der Dialektik: das Gesetz des Umschlagens quantitativer Veränderungen in qualitative und umgekehrt; das Gesetz von der Durchdringung der Gegensätze, von den allen Erscheinungen und Prozessen innewohnenden Widersprüchen als Triebkraft der Bewegung und Entwicklung; das Gesetz der Negation der Negation, wonach wir in der Natur wie in der Gesellschaft häufig beobachten, daß die Entwicklung vom Niederen zum Höheren in Zyklen fortschreitet, wobei das höhere Stadium des Zyklus zu wesentlichen Merkmalen des Ausgangsstadiums zurückkehrt, aber auf erweiterter Stufenleiter.

Eine ausführliche Darlegung der Grundelemente der dialektisch-materialistischen Anschauungsweise und Methode gibt Lenin in seinem Konспект zu Hegels «Wissenschaft der Logik». Hier führt er die folgenden Aspekte an:

«1. die *Objektivität* der Betrachtung (nicht Beispiele, nicht Abschweifungen, sondern das Ding an sich selbst);

2. die ganze Totalität der mannigfaltigen *Beziehungen* dieses Dinges zu den anderen;

3. die *Entwicklung* dieses Dinges (resp. der Erscheinung), seine eigene Bewegung, sein eigenes Leben;
4. die innerlich widersprechenden *Tendenzen* (und Seiten) in diesem Ding;
5. das Ding (die Erscheinung etc.) als Summe *und Einheit der Gegensätze*;
6. *Kampf* resp. Entfaltung dieser Gegensätze, der widersprechenden Bestrebungen etc.;
7. Vereinigung von Analyse und Synthese – das Zerlegen in einzelne Teile und die Gesamtheit, die Summierung dieser Teile;
8. die Beziehungen jedes Dinges (jeder Erscheinung etc.) sind nicht nur mannigfaltig, sondern allgemein, universell. Jedes Ding (Erscheinung, Prozeß etc.) ist mit *jedem* verbunden;
9. nicht nur Einheit der Gegensätze, sondern *Übergänge jeder Bestimmung, Qualität, Eigenheit, Seite, Eigenschaft in jede andere* (in ihren Gegensatz?);
10. unendlicher Prozeß der Erschließung *neuer* Seiten, Beziehungen etc.;
11. unendlicher Prozeß der Vertiefung der Erkenntnis des Dinges, der Erscheinungen, Prozesse usw. durch den Menschen, von den Erscheinungen zum Wesen und vom weniger tiefen zum tieferen Wesen;
12. vom Nebeneinander zur Kausalität und von der einen Form des Zusammenhangs und der wechselseitigen Abhängigkeit zu einer anderen, tieferen, allgemeineren;
13. die Wiederholung bestimmter Züge, Eigenschaften etc. eines niederen Stadiums in einem höheren und
14. die scheinbare Rückkehr zum Alten (Negation der Negation);
15. Kampf des Inhalts mit der Form und umgekehrt. Abwerfen der Form, Umgestaltung des Inhalts;
16. Übergang der Quantität in die Qualität und vice versa (15 und 16 sind *Beispiele* von 9).⁴³

Wie bereits einleitend in diesem Abschnitt hervorgehoben wurde, besitzen wir von Marx, Engels und Lenin keine umfassende Darlegung der materialistischen Dialektik. Sie haben ihre philosophische Theorie und Methode vor allem auf den Gebieten der Ökonomie, der Geschichte und Politik angewandt. Alle Werke und Schriften von Marx, Engels und Lenin sind daher Beispiele für die *Anwendung* der Dialektik. In einem Aphorismus meinte Lenin, wenn Marx auch keine «Logik» hinterlassen habe, so habe er doch die Logik des «Kapitals» hinterlassen; dort würden auf eine Disziplin Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie des Materialismus angewandt.⁴⁴

Dennoch können wir insbesondere in den Schriften von Engels und Lenin auch zahlreiche *unmittelbare* Äußerungen über die Grundgesetze der materialistischen Dialektik sowie Beispiele für ihre Gültigkeit in Na-

tur und Gesellschaft finden. Dies gilt insbesondere für Engels' «Anti-Dühring» und «Dialektik der Natur» sowie für Lenins «Philosophische Hefte». Im «Anti-Dühring» behandelt Engels u. a. das Gesetz des Umschlagens quantitativer Veränderungen in qualitative und die Negation der Negation an verschiedenen Beispielen aus Natur und Geschichte. In der «Dialektik der Natur» illustriert Engels die dialektischen Gesetze an einem reichen Material der Naturwissenschaften seiner Zeit.

Zur Geltung des Gesetzes vom Umschlagen quantitativer in qualitative Veränderungen in der Natur gibt Engels die folgende bemerkenswerte Verallgemeinerung: «Dies können wir für unsern Zweck dahin ausdrücken, daß in der Natur, in einer für jeden Einzelfall genau feststehenden Weise, qualitative Änderungen nur stattfinden können durch quantitativen Zusatz oder quantitative Entziehung von Materie oder Bewegung (sog. Energie). Alle qualitativen Unterschiede in der Natur beruhen entweder auf verschiedner chemischer Zusammensetzung oder auf verschiedenen Mengen resp. Formen von Bewegung (Energie) oder, was fast immer der Fall, auf beiden. Es ist also unmöglich, ohne Zufuhr resp. Hinwegnahme von Materie oder von Bewegung, d. h. ohne quantitative Änderung des betreffenden Körpers seine Qualität zu ändern. In dieser Form erscheint also der mysteriöse Hegelsche Satz nicht nur ganz rational, sondern selbst ziemlich einleuchtend.»⁴⁵

Aufschlußreiche Erläuterungen zu den Grundgesetzen der materialistischen Dialektik finden sich in den Kommentaren und Notizen Lenins zu Hegels «Wissenschaft der Logik». In dem Fragment «Zur Frage der Dialektik» sagt Lenin über den Kern der Dialektik: «Spaltung der Einheitlichen und Erkennen seiner widersprechenden Bestandteile... ist das *Wesen* (eine der «Wesenheiten»), eine der grundlegenden, wenn nicht die grundlegende Besonderheit oder Seite der Dialektik... Identität der Gegensätze (vielleicht richtiger: deren «Einheit»? Obwohl der Unterschied der Termini Identität und Einheit hier nicht besonders wesentlich ist. In gewissem Sinne sind beide richtig) bedeutet Anerkennung (Aufdeckung) widersprechender, *einander ausschließender*, gegensätzlicher Tendenzen in *allen* Erscheinungen und Vorgängen der Natur (*darunter* auch des Geistes und der Gesellschaft). Bedingung der Erkenntnis aller Vorgänge in der Welt in ihrer «Selbstbewegung», in ihrer spontanen Entwicklung, in ihrem lebendigen Leben ist die Erkenntnis derselben als Einheit von Gegensätzen. Entwicklung ist «Kampf der Gegensätze... Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist.»⁴⁶

In den Arbeiten von Marx, Engels und Lenin finden sich auch zahlreiche Ausführungen zur Dialektik solcher philosophischen Grundkategorien wie Notwendigkeit und Zufall; Möglichkeit und Wirklichkeit; In-

halt und Form; Einzelnes, Besonderes und Allgemeines; Konkretes und Abstraktes; Erscheinung und Wesen – sowie Erläuterungen zu wissenschaftlichen Begriffen im dialektischen Sinne wie Gesetz, Kausalität, Wechselwirkung, Determinismus usw. Studieren läßt sich die Anwendung der materialistischen Dialektik nur im Gesamtwerk von Marx, Engels und Lenin.

Inbesondere in Marx' Hauptwerk *Das Kapital* sind in der Untersuchung der Ökonomie der kapitalistischen Gesellschaftsformation die dialektischen Prozesse und Entwicklungen dieser Gesellschaft und der einzelnen ökonomischen Kategorien herausgearbeitet: so die Kategorie des Gesetzes und seiner besonderen Wirkungsweise in der kapitalistischen Gesellschaft; das Umschlagen quantitativer Veränderungen in qualitative; die Entwicklung des Kapitalismus als Prozeß widersprüchlicher Seiten und Tendenzen, die schließlich zu seiner historischen Überwindung drängen; die Dialektik von Wesen und Erscheinung, von Abstraktem und Konkretem, Historischem und Logischem, von Analyse und Synthese und zahlreiche andere Kategorien und Begriffe.

Eine Darlegung seiner dialektischen Forschungs- und Darstellungsmethode auf dem Gebiet der politischen Ökonomie hat Marx in einem nachgelassenen Manuskript gegeben, das den Titel *Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie* erhalten hat. Darin heißt es u. a.: «Wenn wir ein gegebenes Land politisch-ökonomisch betrachten, so beginnen wir mit seiner Bevölkerung, ihrer Verteilung in Klassen, Stadt und Land, See, den verschiedenen Produktionszweigen, Aus- und Einfuhr, jährlicher Produktion und Konsumtion, Warenpreisen etc. Es scheint das Richtige zu sein, mit dem Realen und Konkretem, der wirklichen Voraussetzung zu beginnen, also z. B. in der Ökonomie mit der Bevölkerung, die die Grundlage und das Subjekt des ganzen gesellschaftlichen Produktionsakts ist.

Indes zeigt sich dies bei näherer Betrachtung [als] falsch. Die Bevölkerung ist eine Abstraktion, wenn ich z. B. die Klassen, aus denen sie besteht, weglassen. Diese Klassen sind wieder ein leeres Wort, wenn ich die Elemente nicht kenne, auf denen sie beruhen, z. B. Lohnarbeit, Kapital etc. Diese unterstellen Austausch, Teilung der Arbeit, Preise etc. Kapital z. B. ohne Lohnarbeit ist nichts, ohne Wert, Geld, Preis etc. Finge ich also mit der Bevölkerung an, so wäre das eine chaotische Vorstellung des Ganzen und durch nähere Bestimmung würde ich analytisch immer mehr auf einfachere Begriffe kommen; von dem vorgestellten Konkretem auf immer dünnere Abstrakta, bis ich bei den einfachsten Bestimmungen angelangt wäre. Von da wäre nun die Reise wieder rückwärts anzutreten, bis ich endlich wieder bei der Bevölkerung anlangte, diesmal aber nicht als bei einer chaotischen Vorstellung eines Ganzen, sondern als einer reichen Totalität von vielen Bestimmungen und Beziehungen. Der erste Weg ist der, den die Ökonomie in ihrer Entstehung geschichtlich genommen hat. Die

Ökonomen des 17. Jahrhunderts z. B. fangen immer mit dem lebendigen Ganzen, der Bevölkerung, der Nation, Staat, mehreren Staaten etc. an; sie enden aber immer damit, daß sie durch Analyse einige bestimmende abstrakte, allgemeine Beziehungen wie Teilung der Arbeit, Geld, Wert etc. herausfinden. Sobald diese einzelnen Momente mehr oder weniger fixiert und abstrahiert waren, begannen die ökonomischen Systeme, die von dem Einfachen, wie Arbeit, Teilung der Arbeit, Bedürfnis, Tauschwert, aufsteigen bis zum Staat, Austausch der Nationen und Weltmarkt. Das letztere ist offenbar die wissenschaftlich richtige Methode. Das Konkrete ist konkret, weil es die Zusammenfassung vieler Bestimmungen ist, also die Einheit des Mannigfaltigen. Im Denken erscheint es daher als Prozeß der Zusammenfassung, als Resultat, nicht als Ausgangspunkt, obgleich es der wirkliche Ausgangspunkt der Anschauung und der Vorstellung ist. Im ersten Weg wurde die volle Vorstellung zu abstrakter Bestimmung verflüchtigt; im zweiten führen die abstrakten Bestimmungen zur Reproduktion des Konkretes im Weg des Denkens. Hegel geriet daher auf die Illusion, das Reale als Resultat des sich in sich zusammenfassenden, in sich vertiefenden und aus sich selbst sich bewegenden Denkens zu fassen, während die Methode, vom Abstrakten zum Konkretem aufzusteigen, nur die Art für das Denken ist, sich das Konkrete anzueignen, es als ein geistig Konkretes zu reproduzieren. Keineswegs aber der Entstehungsprozeß des Konkretes selbst.»⁴⁷

In einer Rezension von Marxens *Kritik der politischen Ökonomie* hat Engels die marxistische dialektische Methode, von der er sagte, ihre Herausarbeitung sei «ein Resultat, das an Bedeutung kaum der materialistischen Grundanschauung nachsteht»⁴⁸, in ganz ähnlicher Weise dargestellt und die Frage beantwortet, wie es kommt, daß Marx in einer so eminent historischen Wissenschaft wie der politischen Ökonomie nicht die historische, sondern die logische Untersuchungsmethode angewandt hat. Diese logische Behandlungsweise der politischen Ökonomie bei Marx sei nichts anderes, sagt Engels, als die historische, «nur entkleidet der historischen Form und der störenden Zufälligkeiten». Womit die Geschichte anfange, damit müsse der Gedankengang ebenfalls anfangen, und sein weiterer Fortgang werde nichts sein, «als das Spiegelbild in abstrakter und theoretisch konsequenter Form, des historischen Verlaufs; ein korrigiertes Spiegelbild, aber korrigiert nach Gesetzen, die der wirkliche geschichtliche Verlauf selbst an die Hand gibt, in dem jedes Moment auf dem Entwicklungspunkt seiner vollen Reife, seiner Klassizität betrachtet werden kann.»⁴⁹

Bei dieser Methode, sagt Engels, werde von dem «ersten und einfachsten Verhältnis, das uns historisch, faktisch gegeben sei, in der Ökonomie also von dem ersten ökonomischen Verhältnis ausgegangen. Dieses Verhältnis werde zergliedert; darin, daß es ein *Verhältnis* sei, liege schon einge-

geschlossen, daß es zwei Seiten hat, die sich zueinander verhalten. Jede dieser Seiten werde für sich betrachtet, woraus die Art ihres gegenseitigen Verhaltens, ihre Wechselwirkung hervorgehe. Es werden sich Widersprüche ergeben, die nach einer Lösung verlangen. «Da wir aber hier nicht einen abstrakten Gedankenprozeß betrachten, der sich in unsern Köpfen allein zuträgt, sondern einen wirklichen Vorgang, der sich zu irgendeiner Zeit wirklich zugetragen hat oder noch zuträgt, so werden auch diese Widersprüche in der Praxis sich entwickeln und wahrscheinlich ihre Lösung gefunden haben. Wir werden die Art dieser Lösung verfolgen und finden, daß sie durch Herstellung eines neuen Verhältnisses bewirkt worden ist, dessen zwei entgegengesetzte Seiten wir nunmehr zu entwickeln haben werden usw.»⁵⁰

Lenin fordert für die dialektische Untersuchung eines Gegenstandes vor allem die Anwendung von vier methodischen Grundsätzen. Erstens die Allseitigkeit der Untersuchung: «Um einen Gegenstand wirklich zu kennen, muß man alle seine Seiten, alle Zusammenhänge und <Vermittlungen> erfassen und erforschen. Wir werden das niemals vollständig erreichen, die Forderung der Allseitigkeit wird uns aber vor Fehlern und vor Erstarrung bewahren.» Zweitens verlangt Lenin, «daß man den Gegenstand in seiner Entwicklung, in seiner <Selbstbewegung>, ... in seiner Veränderung betrachte». Drittens müsse in die gründliche Erfassung eines Gegenstandes «die ganze menschliche Praxis sowohl als Kriterium der Wahrheit wie auch als praktische Determinante des Zusammenhangs eines Gegenstandes mit dem, was der Mensch braucht, eingehen». Viertens verlange die dialektische Logik maximale Konkretheit, da es eine abstrakte Wahrheit nicht gibt, sondern die Wahrheit immer konkret ist.⁵¹

Es wurde schon darauf aufmerksam gemacht, daß in der philosophischen Auffassung des Marxismus – wie bei Hegel – Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie zusammenfallen, eine unlösliche Einheit bilden. Es ist dies nur ein Ausdruck dafür, daß im dialektischen Materialismus die Denkgesetze mit den Seinsgesetzen inhaltlich übereinstimmen. So wird, wie Engels sagt, «die Begriffsdialektik selbst nur der bewußte Reflex der dialektischen Bewegung der wirklichen Welt».⁵² Lenin betonte, daß die Dialektik in der Marxschen Auffassung das in sich schließende, was gewöhnlich «Erkenntnistheorie, Gnosologie genannt werde».⁵³

Zu den spezifisch erkenntnistheoretischen Aspekten der materialistischen Dialektik finden wir vor allem in den Feuerbach-Thesen von Marx, in der von ihm und Engels gemeinsam verfaßten «Deutschen Ideologie», in Engels' «Anti-Dühring» und «Dialektik der Natur» sowie in Lenins «Materialismus und Empirio-kritizismus» und in seinen «Philosophischen Heften» ein reiches Material. Ein grundlegender erkenntnistheoretischer Aspekt der materialistischen Dialektik wurde von Engels unmittelbar mit der Grundfrage der Philosophie überhaupt verbunden, als er aus-

föhrte, daß die Frage nach dem Verhältnis von Denken und Sein noch eine andere Seite habe: «Wie verhalten sich unsere Gedanken über die uns umgebende Welt zu dieser Welt selbst? Ist unser Denken imstande, die wirkliche Welt zu erkennen, vermögen wir in unsern Vorstellungen und Begriffen von der wirklichen Welt ein richtiges Spiegelbild der Wirklichkeit zu erzeugen?»⁵⁴

Der dialektische Materialismus geht prinzipiell von der Erkennbarkeit der Welt durch die menschlichen Sinne und das menschliche Denken aus, das sich auf der Grundlage der gesellschaftlichen Arbeit und der aus ihr entstandenen sprachlichen Kommunikation entwickelte. Schon der junge Marx verbindet 1845 in den Feuerbach-Thesen die Erkenntnistheorie mit der gesamten *gesellschaftlichen Praxis* des Menschen und hält jede vom praktischen Leben des Menschen losgelöste Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Welt zu erkennen, für eine rein scholastische Frage, für eine philosophische Schrulle, wie später auch Engels und Lenin. Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme – ist keine Frage der Theorie, sondern eine *praktische Frage*, sagt Marx. Der Mensch müsse in der Praxis die Wahrheit, die Wirklichkeit und Macht, die Diesseitigkeit seines Denkens beweisen.⁵⁵

Deshalb lehnt der Marxismus – wie Hegel, aber aus zusätzlichen Gründen – das unerkennbare «Ding an sich» der Kant'schen Philosophie ab. Dessen schlagendste Widerlegung, sagte Engels, sei die Praxis, das Experiment und die Industrie: «Wenn wir die Richtigkeit eines Naturvorgangs beweisen können, indem wir ihn selbst machen, ihn aus seinen Bedingungen erzeugen, ihn obendrein unsern Zwecken dienstbar werden lassen, so ist es mit dem Kantschen unfafßbaren «Ding an sich» zu Ende. Die im pflanzlichen und tierischen Körper erzeugten chemischen Stoffe blieben solche «Dinge an sich», bis die organische Chemie sie einen nach dem andern herzustellen anfang; damit wurde das «Ding an sich» ein Ding für uns. ...»⁵⁶

Die gesellschaftliche Praxis des Menschen bildet die Grundlage der menschlichen Erkenntnis. Es sind praktische Bedürfnisse, aus der sie letzten Endes hervorwächst und die ihre wichtigste Triebkraft bilden. Der Mensch ist im praktischen Aneignungsprozeß mit der Natur, insbesondere in der Produktion der zum Leben notwendigen Güter, gezwungen, sich die Welt auch geistig, theoretisch anzueignen. Marx hat diesen Prozeß in einer Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen Ökonomen A. Wagner anschaulich geschildert: «... bei einem Professorschulmeister sind die Verhältnisse der Menschen zur Natur von vornherein nicht *praktische*, also durch die Tat begründete Verhältnisse, sondern *theoretische*. ... Aber die Menschen beginnen keineswegs damit, «in diesen theoretischen Verhältnissen zu *Dingen der Außenwelt* zu stehen». Sie fangen, wie jedes Tier, damit an, *zu essen, zu trinken* etc. Also nicht in einem Verhältnis

zu ›stehen‹, sondern *sich aktiv zu verhalten*, sich gewisser Dinge der Außenwelt zu bemächtigen durch die Tat, und so ihr Bedürfnis zu befriedigen. (Sie beginnen also mit der Produktion). Durch die Wiederholung dieses Prozesses prägt sich die Eigenschaft dieser Dinge, ihre ›Bedürfnisse zu befriedigen‹, ihrem Hirn ein, die Menschen wie Tiere lernen auch ›theoretisch‹ die äußeren Dinge, die zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen, vor allen andern unterscheiden. Auf gewissem Grad der Fortentwicklung, nachdem unterdes auch ihre Bedürfnisse und die Tätigkeiten, wodurch sie befriedigt werden, sich vermehrt und weiterentwickelt haben, werden sie auch bei der ganzen Klasse diese erfahrungsmäßig von der übrigen Außenwelt unterschiedenen Dinge sprachlich taufen. Dies tritt notwendig ein, da sie im Produktionsprozeß – i. e. Aneignungsprozeß dieser Dinge – fortdauernd in einem werktätigen Umgang unter sich und mit diesen Dingen stehn und bald auch im Kampf mit andern um diese Dinge zu ringen haben. Aber diese sprachliche Bezeichnung drückt durchaus nur aus als Vorstellung, was wiederholte Bestätigung zur Erfahrung gemacht hat, nämlich daß den in einem gewissen gesellschaftlichen Zusammenhang bereits lebenden Menschen . . . gewisse äußere Dinge zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen. Die Menschen legen diesen Dingen nur einen besondern (generic) Namen bei, weil sie bereits wissen, daß dieselben zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen. . . .»⁵⁷

Lenin hat denselben Grundgedanken so ausgedrückt: «Die praktische Tätigkeit des Menschen mußte milliardenmal das Bewußtsein des Menschen zur Wiederholung der verschiedenen logischen Figuren führen, damit diese Figuren die Bedeutung von *Axiomen* erhalten konnten.»⁵⁸

In ihrer gesellschaftlichen Praxis überprüfen die Menschen ihre Erkenntnis, korrigieren, modifizieren, erweitern, vervollkommen sie. Die menschliche Praxis, mit ihrem heute außerordentlich hohen Grad der Meinung auch der kompliziertesten Naturvorgänge, wäre unmöglich ohne ein breites und sicheres Fundament an begründeten Erkenntnissen. Marx, Engels und Lenin waren der Meinung, daß aller erkenntnistheoretische Skeptizismus und Agnostizismus dadurch am besten widerlegt werde. Die Übereinstimmung zwischen dem die Natur widerspiegelnden Bewußtsein und der im Bewußtsein wiedergespiegelten Natur war für sie nichts Rätselhaftes, Überraschendes. Es verstehe sich im Grunde von selbst, sagte Engels, «daß die Erzeugnisse des menschlichen Hirns, die in letzter Instanz ja auch Naturprodukte sind, dem übrigen Naturzusammenhang nicht widersprechen, sondern entsprechen».⁵⁹

Lenin betonte, daß für den Marxismus der Gesichtspunkt des Lebens und der Praxis «der erste und grundlegende Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie» sein muß, daß aber – infolge ihrer jeweils historisch gegebenen Grenzen – das Kriterium der Praxis niemals eine menschliche Vorstellung *vollständig* bestätigen oder widerlegen könne. Auch dieses Kriterium sei

«unbestimmt» genug, um die Verwandlung der menschlichen Kenntnisse in ein «Absolutum» zu verhindern, zugleich aber bestimmt genug, um allen Spielarten des Idealismus und Agnostizismus zu begegnen.⁶⁰

Die marxistische Erkenntnistheorie sieht im Erkenntnisprozeß des Menschen eine durch die *gesellschaftliche Praxis* vermittelte und erprobte Widerspiegelung der unabhängig vom menschlichen Bewußtsein existierenden objektiven Realität. Der Begriff der Widerspiegelungs- oder Abbildtheorie darf nicht, wie es die viel geübte Praxis von Gegnern des Marxismus ist, im etymologischen Sinne verstanden werden. Die Begriffe Widerspiegelung oder Reflexion sind philosophiegeschichtlich gewordene Begriffe, die von allen materialistischen Philosophen gebraucht werden und nur bedeuten, daß das menschliche Bewußtsein der Möglichkeit nach in dem ist, die den Menschen umgebende objektive Realität adäquat zu erkennen. Aber im Unterschied zum vormarxistischen Materialismus haben Marx, Engels und Lenin die Widerspiegelung der objektiven Realität im Bewußtsein des Menschen nie als etwas Passives, Kontemplatives aufgefaßt, sondern in erster Linie als Ergebnis ihres praktischen Lebensprozesses. Dabei sahen sie die geistige Aneignung der Welt selbst stets als einen *aktiven*, schöpferischen Prozeß an. «Das Bewußtsein», sagt Marx, «kann nie etwas anderes sein, als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß».⁶¹

Vom dialektischen Materialismus wird der menschliche Erkenntnisprozeß als eine Einheit von sinnlicher Erfahrung (Empfindung, Wahrnehmung, Vorstellung) und rational – abstrahierender Denktätigkeit gesehen. Zwar wurzelt im historisch-genetischen Sinne alle menschliche Erkenntnis in der sinnlichen Erfahrung, aber eine schematische Trennung von sinnlichen und rationalen Momenten der menschlichen Erkenntnis ist nicht möglich, sie durchdringen und bedingen einander. Die marxistische Widerspiegelungstheorie sieht also in der menschlichen Erkenntnis einen mit der Gesellschaft entstandenen und gesellschaftlich bedingten komplizierten dialektischen Prozeß, der eine Einheit von Objektivem und Subjektivem, Sinnlichem und Rationalem, Einzelem, Besonderem und Allgemeinem, Konkretem und Abstraktem umschließt.

Die marxistische Philosophie bejaht die Möglichkeit, die *objektive* Wahrheit zu erkennen, also Aussagen zu treffen, die mit dem objektiv-realen Sachverhalt, mit der unabhängig und außerhalb von unserem Bewußtsein existierenden Realität übereinstimmen. «Die Tatsache», sagt Engels, «daß unser subjektives Denken und die objektive Welt denselben Gesetzen unterworfen sind und daher auch beide in ihren Resultaten sich schließlich nicht widersprechen können, sondern übereinstimmen müssen, beherrscht absolut unser ganzes theoretisches Denken».⁶²

Aber es ergibt sich die Frage, ob der Mensch imstande ist, die ihn umgebende Welt, Natur und Gesellschaft, oder auch nur einzelne Objekte

und Prozesse vollständig, erschöpfend zu erkennen. Wie verhalten sich *relative* und *absolute* Wahrheit zueinander? Marx, Engels und Lenin haben den menschlichen Erkenntnisprozeß historisch und dialektisch aufgefaßt. Die Möglichkeiten wie die Grenzen menschlicher Erkenntnis hängen jeweils von der gesellschaftlichen Entwicklungsstufe, vom bereits erreichten Niveau der technischen und empirischen Hilfsmittel, der wissenschaftlichen Theorien und Hypothesen usw. ab. Das menschliche Denken sei ebenso sehr souverän wie nicht souverän, seine Erkenntnismöglichkeit ebenso unbeschränkt wie beschränkt, sagt Engels. «Souverän und unbeschränkt der Anlage, dem Beruf, der Möglichkeit, dem geschichtlichen Endziel nach; nicht souverän und beschränkt der Einzelausführung und der jedesmaligen Wirklichkeit nach.»⁶³

Der Marxismus faßt also den Erkenntnisprozeß als eine *unendliche Annäherung* an das Objekt der Erkenntnis als den «unendlichen Prozeß der Vertiefung der Erkenntnis der Dinge, der Erscheinungen, Prozesse usw. durch den Menschen, von den Erscheinungen zum Wesen und vom weniger tiefen zum tieferen Wesen» auf.⁶⁴ Absolute und relative Wahrheit bilden somit in der Erkenntnistheorie von Marx, Engels und Lenin nicht etwas Unvereinbares, sondern eine dialektische Einheit. In jeder *relativen* Wahrheit steckt ein Stück *absolute* Wahrheit: die absolute Wahrheit setzt sich aus zahllosen relativen Wahrheiten zusammen. Lenin betont, daß das menschliche Denken seiner Natur nach fähig sei, uns die absolute Wahrheit zu vermitteln, daß jede Stufe in der Entwicklung der Wissenschaft der absoluten Wahrheit neue Körnchen hinzufüge. Die materialistische Dialektik schließe zwar den Relativismus in sich ein, erkenne die Relativität aller unserer Kenntnisse an, «aber nicht im Sinne der Verneinung der objektiven Wahrheit, sondern in dem Sinne, daß die Grenzen der Annäherung unserer Kenntnisse an diese Wahrheit geschichtlich bedingt sind».⁶⁵

III. Die materialistische Geschichtsauffassung

1. Grundgedanken

Der historische Materialismus hat zum Gegenstand die menschliche Gesellschaft, ihre allgemeinen Entwicklungsgesetze, die Gesetze des Entstehens, der Funktionsweise und des Vergehens der Gesellschaftsformationen, die Haupttriebkkräfte der geschichtlichen Entwicklung. In seiner Grabrede für Karl Marx hob Engels als die welthistorischen Leistungen des Denkers Marx die Entdeckung des Entwicklungsgesetzes der menschlichen Geschichte und die des speziellen Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Produktionsweise hervor. «Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur», sagte Engels, «so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: Die bisher unter ideologischen Überwuchungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen – nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.»¹

In der Tat wäre keine der Aussagen des Marxismus zu begreifen, keines seiner wissenschaftlichen Resultate wäre möglich gewesen ohne die materialistische Geschichtsauffassung. Die konsequente Durchführung und Anwendung der dialektisch-materialistischen Grundanschauung auf die *Gesellschaft* und die Geschichte der Gesellschaft liegt der gesamten wissenschaftlichen Arbeit von Marx, Engels und Lenin zugrunde, wenn wir aus ihrer Feder auch keine ausführliche Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung als Theorie und Methode besitzen. Marx, Engels und Lenin haben uns aber in ihren Werken auf dem Gebiete der politischen Ökonomie, der Geschichte, der Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung, d. h. in der Anwendung auf den historischen Stoff, gezeigt, wie sie die materialistische Geschichtsauffassung benutzt sehen wollten.

Die wichtigsten theoretisch-methodischen Grundzüge des historischen Materialismus finden wir näher dargelegt in der erst postum veröffentlichten Schrift «Die deutsche Ideologie», die 1845 von Marx und Engels